

Die „Lëtzebuenger Guiden a Scouten“ leisten Entwicklungshilfe in Nord-Vietnam

Bäume für ein besseres Leben

Wiederaufforstung einer einst waldreichen Region

VON JOELLE MERGES

In den äußersten Nordzipfel von Vietnam hat es derzeit eine Gruppe von luxemburgischen Pfadfindern verschlagen. Mit dabei sind auch Jugendliche und Erzieher des Institut Saint-Joseph. Binnen 14 Tagen wollen sie mehr als 2 000 Bäume pflanzen und damit die Lebensbedingungen der Bevölkerung rund um das Dorf Lung Tam Thap verbessern.

„Chia Se“ heißt das Projekt, auf das sich die 32 Ranger und Rover der „Lëtzebuenger Guiden a Scouten“ (LGS) mit ihren acht Betreuern sowie die sechs Jugendlichen und sechs Erzieher des Institut Saint-Joseph ein Jahr lang vorbereitet haben. „Chia Se“ ist vietnamesisch und heißt so viel wie teilen. Obwohl – sehr viel teilen können die Einwohner von Lung Tam Thap mit ihren Gästen aus Luxemburg nicht. Die Menschen der entlegenen Bergdörfer gehören der Minderheit der Hmong an, die etwas mehr als ein Prozent der vietnamesischen Gesamtbevölkerung ausmacht.

Die Lebensbedingungen der Hmong im äußersten Nordzipfel der Sozialistischen Republik sind denkbar schlecht – sie leben von der Landwirtschaft und erwirtschaften meist nur das, was sie unmittelbar zum Leben brauchen. Mit dem Bild des aufstrebenden asiatischen Tigers, mit dem man sich im südlichen Landesteil gern schmückt, hat dies kaum etwas zu tun. Wachstumsraten bis zu zehn Prozent erreichte die vietnamesische Volkswirtschaft im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts, derzeit gibt man sich mit Raten von sieben bis acht Prozent zufrieden. Die Regierung hat sich vorgenommen, bis zum Jahr 2020 als moderner Industriestaat aufzutreten.

Ein armer Tiger

Derzeit ist das südostasiatische Land aber noch ein sehr armes Land, sein Bruttoinlandsprodukt pro Kopf liegt bei 2 781 Dollar. Andere asiatische Tiger kommen auf ein BIP pro Kopf von 27 939 Dollar (Südkorea) oder gar 49 288 Dollar (Singapur). Seit Jahren schon zählt Vietnam zu den bevorzugten Partnerländern der luxemburgischen Entwicklungshilfe, eine erste Kooperationsvereinbarung wurde 1995



„Chia Se“ bedeutet teilen: Gemeinsam mit der Dorfbewohner pflanzen die jungen Luxemburger Bäume in Vietnams Norden.

(FOTOS: ROY GROTZ)

getroffen, das erste Rahmenabkommen wurde im Jahr 2002 unterzeichnet, und zwischen 2002 und 2005 wurden insgesamt 32 Millionen Euro an Fördermitteln überwiesen. Für den Zeitraum 2006 bis 2010 sind finanzielle Zuwendungen in Höhe von 50 Millionen Euro vorgesehen, wobei es bei den Projekten in den ärmsten Provinzen des Partnerlandes in erster Linie darum geht, die Gesundheitsversorgung zu verbessern, das Bildungssystem und die berufliche Fortbildung zu unterstützen sowie die ländliche Entwicklung zu fördern.

Zu zwei Dritteln trägt das luxemburgische Entwicklungsministerium die Kosten von „Chia Se“, das zu den fünf Projekten der diesjährigen Pfadfinder-„Odyssee“ zählt. Entwicklungshilfe leisten die Ranger und Rover diesen Sommer über auch in Bolivien, wo eine Grundschule renoviert wird, in Bosnien-Herzegowina, wo der interkulturelle Austausch zwischen den jungen Leuten gefördert wird, sowie in den senegalesischen Orten Thiès und Mboro, wo ein Ausbildungszentrum errichtet wurde beziehungsweise man sich um die Eingliederung von behinderten Jugendlichen kümmert.

Auf harte körperliche Arbeit unter schwierigen Bedingungen (schwüle Temperaturen in der Regenzeit, weder Strom noch fließend Wasser) mussten sich 52 Luxemburger einstellen, die vergangene Woche nach Vietnam aufgebrochen sind. Ob sie überhaupt bis zu ihrem Zielort vordringen wür-

den, war lange Zeit ungewiss. Starke Unwetter hatten den Weg bis in den Distrikt Quan Ba nahezu unbefahrbar gemacht, und die zuständigen Behörden, die Reisen in den entlegenen Norden nicht gerade wohlwollend gegenüberstehen, zögerten lange, die notwendigen Passierscheine auszustellen. Die Strapazen der Einreise haben die jungen Leute mittlerweile hinter sich gelassen und sie fühlen sich in ihrem Gastdorf recht wohl. Eine Absage der Reise kam für sie ohnehin nicht in Frage. Ein Jahr lang hatten sie sich auf das Entwicklungsprojekt vorbereitet, sich mit den Lebensbedingungen der Bergbevölkerung bekannt gemacht und mit Benefizveranstaltungen sehr viel Geld für ihr Chia Se gesammelt.

Nachhaltigkeit in Fernost

Mit in die Vorbereitung eingebunden waren die sechs Jugendlichen des Institut Saint-Joseph. Dass das Projekt nicht nur die Lebensbedingungen in den vietnamesischen Bergdörfern verbessern, sondern auch zum Selbstwertgefühl von Jugendlichen beitragen kann, die aus unterschiedlichen Gründen von ihren Eltern getrennt leben und in Heimen aufwachsen, davon ist Roy Grotz, Commissaire général der LGS, überzeugt. „Junge Leute haben manchmal einen Hang zu Selbstmitleid. Wir wollen ihnen zeigen, dass es vielen Menschen auf der Welt sehr viel schlechter geht“, so Grotz.

Gemeinsam tragen die Pfadfinder und die Saint-Joseph-Jugendli-

chen nun also dazu bei, die Region um den Ort Lung Tam Thap aufzuforsten. Begleitet wird ihr Vorhaben von Caritas Luxemburg und Caritas Schweiz, die für die Langzeitbetreuung des Chia-Se-Projekts zuständig sind. Denn ob die mehr als 2 000 Bäume, die die Luxemburger Jugendlichen derzeit im Quan-Ba-Distrikt pflanzen, von den Einwohnern nicht wieder abgeholzt werden, ist ungewiss. Weil das Erdreich durch die Kriege der vergangenen Jahrzehnte stark vergiftet wurde, ist der Baumbestand in der einst waldreichen Region stark zurückgegangen. Zudem versuchten die sehr armen Menschen der Bergdörfer, mit dem geschlagenen Holz etwas Geld hinzuzuerdienen.

Welche Bedeutung der Wald als natürliche Ressource hat, versuchen die luxemburgischen Entwicklungshelfer den Hmong zu erklären. Das Wiederaufforstungsprojekt soll einen Beitrag leisten

zur nachhaltigen Stärkung des Lebensunterhalts der Volksgruppe, die man dazu ermutigen will, über die Selbstversorgung hinaus zu wirtschaften, um sich so nach und nach ein bescheidenes Maß an Wohlstand zu erwerben. Und um die hygienischen Bedingungen und die Abwasserentsorgung zu verbessern, finanzieren die „Guiden“ und „Scouten“ zudem den Bau von Latrinen in ihrem Gastdorf. Außerdem legen die Gäste aus Luxemburg großen Wert auf den kulturellen Austausch mit ihren vietnamesischen Gastgebern.

Eine Woche noch bleiben die jungen Luxemburger vor Ort. Ihre Abreise bedeutet aber nicht das Ende von Chia Se. Ein Ziel des Projektes ist es nämlich auch, die Bevölkerung im fernen Hanoi auf den Umweltschutz aufmerksam zu machen. In der Hauptstadt sammeln ehrenamtliche Helfer Spenden, um das Wiederaufforstungsprojekt im Norden nachhaltig zu finanzieren.



Das Wiederaufforstungsprojekt soll die Lebensbedingungen der Einwohner in den entlegenen Bergdörfern nachhaltig verbessern.

Un petit parmi les grands

Le Luxembourg aux Expositions universelles de Londres à Shanghai (1851 - 2010)

Musée national d'histoire et d'art Luxembourg
Marché-aux-Poissons L-2345 Luxembourg
www.mnha.lu

13.05. - 05.09.2010

MNHA